

Nr. 32. Hirschberg, Sonnabend den 20. April. **1850.**

☞ **Die nächste Nr. 33 des Boten ꝛc. wird wegen des Bettages Donnerstag den 25. April ausgegeben.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Parlament der deutschen Union zu Erfurt.

Neunte Sitzung des Volkshauses
den 12. April.

Verwaltungsräthe: v. Radowitz, Vollpracht und v. Lepel.

v. Lepel legt Vorlagen des Verwaltungsrathes vor in Betreff der Kompetenz des Reichsgerichts.

Diese Vorlagen werden dem vereinigten Ausschusse über das Reichsgericht und den Hochverrath übergeben.

Der Bericht des Verfassungsausschusses kommt zur Diskussion.

Kamphausen (Berichterstatter): Ueber die Frage, ob der Bundesstaat überhaupt zu bilden sei, herrschte im Ausschusse vollständige Uebereinstimmung. Die Geschichte des deutschen Volks kennt keine Bewegung wie die des Jahres 1848. Der Sturm wühlte Alles auf. Manches Gute ist an die Oberfläche getreten, aber auch Vieles, das uns mit Entsetzen erfüllt. Das Gefühl der Nationalität, die Idee der Einheit, Macht und Größe des Vaterlandes war die mächtigste. Die Demokratie hat keinen Thron gestürzt, aber Deutschlands Gesammtregierung, der Bundestag, ist gestorben und keine Macht der Erde kann ihn wieder lebendig machen. Der Versuch, ganz Deutschland zu einem Bundesstaate zu vereinigen, ist gescheitert. Da dies Ziel nicht in seinem ganzen Umfange zu erreichen ist, so fragt es sich, ob wir es ganz aufgeben oder theilweise zu erreichen suchen sollen.

v. Radowitz: In dem Berichte des Verfassungsausschusses ist zu unterscheiden zwischen materiellen Verbesserungsvorschlägen und zwischen Vorschlägen über die formelle Behandlung des Ganzen. Der Ausschuß hat seine Aufgabe vollkommen erkannt, die preußischen Grundrechte mit der Verfassung in Einklang zu bringen. Im politischen Theile vermißt der Verwaltungsrath die beantragte Fassung in Betreff des Rechts über Krieg und Frieden. Hier herrschen Mißverständnisse. Man glaubt, daß das selbstständige Recht der Union zum Kriege auf den weitern Bund übergetragen werde und daß Preußen auf sein bisheriges Recht verzichten solle. Keins von beiden ist der Fall. Preußen wird sein Recht als Großmacht zu keiner Zeit und von Niemanden antasten lassen. Preußen und die Union werden ihr Recht zum Kriege behalten und nur den übrigen deutschen Staaten gegenüber auf dasselbe verzichten. Dies ist nothwendig, damit der weitere Bund nicht unmöglich gemacht werde. Der Bundesstaat muß auf rechtlichem Wege zu Stande kommen. Wollte man uns dennoch mit Gewalt entgegentreten, so würden wir dem ungerechten Angriff gerechten Widerstand entgegen setzen. Was die formelle Behandlung betrifft, so ist die Forderung nicht abzuweisen, daß die Verfassung zeitgemäß verbessert werde. Seit dem 26. Mai 1849 hat sich Vieles verändert. Niemand wird erwarten, daß die preußische Regierung ihre mühsam gegründete Verfassung gefährden lassen werde. Der Weg einer wenn auch noch so abgekürzten Revision ist der angemessenste. Eine unveränderte Annahme würde nicht zu einer lebendigen Gemeinschaft zwischen den Regierungen und dem Parlamente führen, und doch ist sie von entscheidender Wichtigkeit.

Bergfeld: Eine Revision würde den ganzen Bau vereiteln. Wer nicht den Weg der einfachen Annahme einschlägt, der ist entweder in Täuschung befangen oder will einen andern Bundesstaat als den vom 26. Mai.

v. Manteuffel: Ich spreche nicht als Minister, sondern als Abgeordneter. Ich will den Bundesstaat. Die deutschen Staaten haben ein Recht zu einer Vereinigung und Preußen hat den Beruf sie zu dieser zu führen. Es handelt sich um den Weg, auf welchem diese Einigung herbeizuführen ist. Entweder man begründet einen festen Vertrag durch einfache Annahme der Verfassung, oder man bringt das vor längerer Zeit gebotene mit den jetzigen Umständen in Einklang und bildet dann den Bundesstaat. Ich erkläre mich für das letztere. Der Kern darf nicht verloren werden, um den sich der Bundesstaat bilden soll. Wir dürfen nicht ein Netz über die Regierungen zusammenziehen, um sie darin gefangen zu halten, denn die Starken würden es doch durchbrechen. Auch ist nicht zur übertriebenen Eile zu rathen. Je geschäftiger unsere Feinde sind, desto besonnener müssen wir sein. Selbst die vor Kur-

zem zu Tage geförderte Mißgeburt wird mich nicht zur Uebereilung treiben. Preußen und Deutschland müssen und werden vorwärts gehen, lassen Sie uns aber das Rechte besonnen festhalten und in vereintem Streben wirken.

v. Beckerath: Der Staatsmann darf sich nicht von den Strömungen der Zeit treiben lassen, sonst wird er von den Wellen verschlungen. Durch die unveränderte Annahme der Verfassung wird Preußen nicht geschwächt. Auch die unveränderte Beibehaltung der Grundrechte würde die Grundrechte der preußischen Verfassung nicht alteriren. Beides kann neben einander bestehen. Wenn man die jetzt treu gebliebenen Staaten nicht festhält, so verliert das Werk seinen nationalen Charakter und wird eine bloße Vereinigung einiger kleiner Staaten mit Preußen. Diejenigen von außen her werden wir als eine große und starke Nation verachten. Wenn wir nicht für ein festes Band sorgen, das uns umschlingt, so öffnen wir dem Partikularismus Thür' und Thor. Ich stimme deshalb für die unbedingte, sofortige und unveränderte Annahme der Reichsverfassung. Der jetzige Versuch ist offenbar der letzte friedliche.

Harkort: Das Werk, das wir vorhaben, muß gelingen trotz aller Hindernisse und Bedenken, wenn wir es nicht durch Muthlosigkeit verderben. Wenn wir die Verfassung nicht annehmen, so wird uns die Geschichte zu den Todten werfen und auf unsern Grabstein setzen: Die Zeit war zu groß und die Männer in Erfurt waren zu klein sie zu begreifen.

Keller: Eine sofortige Annahme würde ganz wirkungslos sein. Eine Annahme des Entwurfs mit dem Hintergedanken und dem stillen Vorbehalt der vorzunehmenden Aenderungen würde keine ehrliche Annahme sein. Die unentbehrlichen Verbesserungen müssen vorgenommen werden.

v. Soiron: Wer in Deutschland das Recht für sich hat, der hat viel für sich; wer nur die Politik für sich hat, der hat wenig für sich. Wollen Sie den Abtrünnigen eine Waffe nehmen, so behalten Sie das Recht; wollen Sie ihnen eine Waffe geben, so verlassen Sie den Rechtsboden. Wir haben das Recht unbedingt anzunehmen, zu verändern und zu verwerfen. Die unbedingte Annahme ist das Vortheilhafteste.

Stahl: Der Entwurf der Verfassung ist nicht der Anfang eines Vertrags, sondern die Basis einer legislativen Thätigkeit. Er wird erst durch die gegenseitige Feststellung rechtsgiltig. Wir wollen den Bundesstaat, aber nicht um jeden Preis, und die ungeänderte Verfassung um keinen Preis. Es handelt sich jetzt um den Schutz der Gesellschaft gegen die Revolution, und dieser Schutz wird ohne Abänderung der Verfassung nicht möglich. Sichern Sie die christliche Nationalität, sichern Sie das unverbrüchliche Recht gegen Polizei und Doctrinen, dann werden Sie dem deutschen Volke einen kräftigen Schutz gewähren; mit der Nachahmung französischer Beispiele werden Sie das aber nicht können. Durch die Verfassung würde die monarchische Gewalt geschwächt. Der Reichsgewalt steht ein absolutes Reichsgericht gegenüber; wenn sich dem der König von Preußen fügen muß, dann nimmt die Monarchie in Deutschland ein Ende. Die Verfassung, wie sie vorliegt, ist für Preußen eine Entwaffnung. Preußen bringt große Opfer. Es bringt den Geist einer großen Armee, die Macht einer angesehenen Dynastie in den Bundesstaat. Das Heil und die Hoffnung Deutschlands beruht auf dem monarchischen Element. Die sozialen Zustände des Kontinents verlangen ein schweres Gegengewicht. Die kleinern Staaten können dem Sturme der Revolution keinen Widerstand leisten und Preußen darf nicht in dieselbe Lage versetzt werden. Darum wollen wir den Bundesstaat nicht um jeden Preis, sondern mit der Unversehrtheit der preußischen Krone. Wir wollen die Union begründen als einen engern Verein bei dem deutschen Bunde unter der Einheit Preußens und Oesterreichs, welche die Revolution niedergeschlagen. Preußen hat den Beruf die kleinern deutschen Staaten zu unterstützen und darf ihnen also nicht untergeordnet werden.

v. Vincke: Von alle den gehörten juristischen Deduktionen „wird mir so dumm, als ging' mir ein Mühlrad im Kopfe herum." Die Nothwendigkeit der Union ergiebt sich für Preußen aus seiner Lage und seinen äußern Verhältnissen. Ein Mitglied hat empfohlen, die beste Verfassung zu schaffen. Ja, wer die wüßte! Ich hoffe wir werden so praktisch sein, nicht die beste Verfassung suchen zu wollen, sondern uns den gegebenen Umständen anschließen. Wenn vor der sofortigen Annahme der Verfassung gewarnt wird, warum hat man uns nicht eine neue Redaktion mit der Additionalakte vorgelegt? Dem Volke ist verheißen, daß ihm unverweilt gewährt werden solle, was es mit Recht fordern könne. Dies ist die Verfassung. Diese zu gewähren, dürfen wir uns durch keinerlei Drohung abhalten lassen. Friedrich der Große sagte zu einem fremden Gesandten: „Sehe Er meine Nase an; sieht sie Ihm darnach aus, als ob sie einen Nasenstüber hinnehmen werde?" Auch uns hat man einzuschüchtern gesucht, aber „den Muthigen gehört die Welt." Was die Regierungen thun wollen, wissen wir nicht. Wir aber wollen kein doppeltes Gewissen haben, sondern von uns soll man einst sagen können: „Die in Erfurt 1850 versammelten deutschen Männer, welche die Wahl hatten, eine deutsche Verfassung anzunehmen oder abzulehnen, haben ihre Pflicht gethan."

Urlichs: Unsere Aufgabe ist die Revision des vorgelegten Verfassungsentwurfs, mit dem Bestreben, die in Preußen eben erzielte Beruhigung nicht aufs neue zu erschüttern. Der Antrag der Majorität des Verfassungsausschusses würde diese Aufgabe unmöglich machen.

Fortsetzung der Berathung in der folgenden Sitzung.

Zehnte Sitzung des Volkshauses
am 13. April.

Fortsetzung der Berathung über den Verfassungsbericht.

v. Prittwitz: Der Bundesstaat kann gegenwärtig nur wiederhergestellt werden, wenn die Verfassung modifizirt wird.

Falk empfiehlt die vorgängige Revision, die er die eventuelle Beschlußnahme über das nennt, was wir Alle für wünschenswerth erachten. Die Gegner des deutschen Bundes sind nur einig in dem Haß gegen Preußen; aber „die schlechtsten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen." Wollen Sie aber nicht die Revision, so lassen Sie uns wenigstens vorher einig werden über das, was geändert werden soll. Sonst setzen wir Alles auf das ungewisse Spiel der Abstimmung.

v. Bodelschwingh: Die Verhältnisse haben bis jetzt nur 26 Regierungen den Beitritt gestattet. Nach meiner Ansicht haben die Regierungen schon durch die Vorlage vom 26. Mai die Frage, ob sie sich für gebunden erachten, wenn die Verfassung ohne Aenderung angenommen wird, bejaht. Aber auch das Rechtsgefühl verlangt, daß die Regierungen sich durch die pure Annahme verpflichtet halten. Die preußischen Kammern haben alles gethan, um die Sache des deutschen Bundesstaats zu fördern. Vor allem ist das rechtliche Band festzuhalten. Jede Verzögerung ist zu vermeiden, denn es nahet der 1. Juli, welcher leicht zum Vorwand für den Zurücktritt dienen könne. Es sind zwei Fälle möglich. Entweder die Verfassung wird ohne Weiteres angenommen, dann ist die Möglichkeit vorhanden, daß sie auch mit den ihr anhaftenden Mängeln ins Leben trete. Oder die Verfassung wird nur bedingt angenommen, dann setzen wir uns der größeren Gefahr aus, das Vereinigungswerk überhaupt scheitern zu machen. Dieß würde für Deutschland ein großes Unglück sein, aber auch für Preußen, denn ihm allein würde man die Schuld beimessen. Bis jetzt ist unser Bewußtsein rein. Kein Parlament in der Welt kann sich willfähriger gegen seine Regierungen zeigen als wir es gethan haben. Durch uns soll das Werk wenigstens

nicht scheitern. „Ist's Gottes Werk, so wird's bestehen; ist's Menschenwerk, wird's untergehen."

Reichensperger: Der engere Bund ist wo nicht schädlich, doch wenigstens nicht nothwendig. Leere Exklamationen sind unpraktisch. Dem Muthigen gehört nicht die Welt, denn es gibt viele Muthige, aber sie gehört keinem von ihnen. Die Abstimmung wird schwerlich einen praktischen Erfolg haben.

Heinrich v. Gagern: Die Nothwendigkeit des Bundesstaats versteht sich von selbst. Der Entwurf vom 26. Mai hat alles in sich aufgenommen, was in den Berathungen zu Frankfurt sich als die einzig mögliche Form herausgestellt hat. Schon damals zeigte es sich, daß eine einfache Form nicht genügt, um Deutschlands Einheit herzustellen. Die staatliche Einheit ist nur im engern Kreise darzustellen, das vom ganzen Volke ersehnte nationale Band dagegen erfordert eine andere und weitere Form. Die Kluft zwischen dem Verlangen nach Einer staatlichen Form und der Sehnsucht nach einer nationalen Einheit soll und kann durch die Einsetzung des Bundes-Oberhauptes ausgefüllt werden. Zwischen dem Anspruche Oesterreichs auf Einheit und dem Einheitswunsche Deutschlands gibt es keine gemeinsame Lösung in Einer Form. Darin liegt aber noch keine Berechtigung für die Behauptung, daß Deutschland überhaupt nicht zur Einheit gelangen dürfe. Oesterreich wird vielmehr grade dadurch gestärkt, daß Deutschland an Kraft gewinnt. Das deutsche Element in Oesterreich bedarf gegen die fremden Nationalitäten, die es beherrschen soll, der Stütze an einem kräftigen und einigen Mutterlande. So kräftigen wir also, indem wir hier den Bund schließen, durch Einheit uns sowohl als Oesterreich und Deutschland kommt zu der ihm gebührenden Stellung. Deutschland schwankt zwischen Furcht und Hoffnung. Drei Ereignisse haben die Hoffnungen gesteigert: 1. Die Konsolidirung der konstitutionellen Staatsform in Preußen, 2. die Vorlage des Münchener Verfassungsentwurfs und 3. die Thronrede des Königs von Württemberg; die erste positiv, die andern negativ, indem sie die Schwäche und die Haltlosigkeit unsrer Gegner bloßlegte. Diese drei Ereignisse waren ein Sieg der Wahrheit gegenüber einem System der Lüge und der Leidenschaft. Der Verfassungsentwurf vom 26. Mai bezweckt durch sofortige Abschließung eines Bundesstaats eine Verfassung für die ganze Nation anzubahnen. Theoretisch läßt sich die Frage nicht lösen und die Herstellung des engern Bundes ist nur ein praktischer Versuch. Vor allem ist hierbei der Rechtsboden festzuhalten. Hier wird der formelle Rechtsboden zum materiellen. Die Organe des Rechts und der Ordnung sind in den kleinen Staaten so gelockert, daß sie zu Grunde gehen müssen, wenn wir ihnen durch Lösung des rechtlichen Bundesbandes den Vorwand zum Rücktritt vom Bündnisse geben. Dieß zu verhindern ist Preußens Beruf. Durch das Festhalten an dem Rechtsboden fesselt es die kleinen Staaten an sich. Gibt Preußen aber den Rechtsboden auf, so wird man ihm vorwerfen, es habe die kleinen Staaten nur an sich ziehen wollen. Es ist nicht gleichgiltig, wie viele Staaten dem Bunde beitreten. Je kleiner der Bund geschlossen wird, desto schwächer ist die Hoffnung, daß er größer werde. Wir Nicht-Preußen können für jetzt dem Bunde wenig bieten; aber es ist ein Großes, den Glauben der Nationen nicht zu schwächen. Es darf keiner der Bundesgenossen verloren werden. Den Bundesstaat zu gründen, ist nicht bloß Preußens Recht und Pflicht, es ist auch sein Interesse, und Sie, meine Herren, haben die Macht dazu.

Es erfolgen nun die namentlichen Abstimmungen.

Der Antrag: „das Haus wolle beschließen: 1. eine sorgfältige Prüfung der Verfassungsvorlagen, jedoch in abgekürzter Form vorzunehmen; 2. nach vollendeter Prüfung die beschlossenen Abänderungs-Vorschläge zur Kenntniß des Verwaltungs-Raths zu bringen, damit die verbündeten Regierungen über deren Annahme gehört und durch deren Zustimmung das Verfassungswerk gefördert werden könne", wird mit 137 gegen 77 Stimmen verworfen.

Der Antrag: „daß vor dem definitiven Beschlusse, ob die Vorlagen unverändert angenommen werden sollen oder nicht, mit Berathung der Vorlagen, insbesondere der Abänderungsvorschläge vorgegangen werde", wird mit 120 gegen 94 Stimmen verworfen.

Der Antrag: „Die gebilligten Abänderungs-Vorschläge zur Kenntniß des Verwaltungsrathes zu bringen, damit die verbündeten Regierungen über deren Annahme gehört werden, und sich die weitere Entschließung vorzubehalten, wenn die Abänderungsvorschläge nicht angenommen werden sollten", wird mit 122 gegen 92 Stimmen verworfen.

Der Antrag: „Die Vorlagen und Abänderungs-Vorschläge zuerst zu berathen," wird mit 118 gegen 96 Stimmen verworfen.

Der Antrag von Bodelschwingh: „I. Das Volkshaus ertheilt dem unter den Regierungen vereinbarten und dem Statut des Bündnisses vom 26. Mai 1849 beigeschlossenen Entwurfe der Verfassung des deutschen Reichs und der denselben interpretirenden Denkschrift, so wie dem gleichzeitig vereinbarten Entwurfe eines die Wahlen der Abgeordneten zum Volkshause betreffenden Gesetzes seine volle und unbedingte Zustimmung", wird mit 125 gegen 89 Stimmen **angenommen**.

II. „Das Volkshaus ertheilt der mit der Eröffnungsbotschaft vom 20. März 1850 vorgelegten Additionalakte zu dem Entwurfe der Verfassung des deutschen Reichs gleichfalls seine volle und unbedingte Zustimmung", wird mit großer Majorität **angenommen**.

III. „Das Volkshaus ermächtigt auf den Antrag der verbündeten Regierungen den Reichsvorstand, mit denjenigen zum Bündnisse gehörenden Staaten, welche, so lange Holstein und Lauenburg oder einer dieser Staaten außerhalb des Bundesstaats stehen, eine freiere Bewegung bei Regelung ihrer Handelsgesetzgebung und ihrer Handelsbeziehungen zu den nicht verbündeten Staaten innerhalb und außerhalb Deutschlands und eine Vertretung ihrer Handels-Interessen durch besondere Konsular-Agenten in Anspruch nehmen, die nöthigen Vereinbarungen unter der Wahrung der Interessen der Union zu treffen und solche dem nächsten Reichstage zur definitiven Genehmigung vorzulegen",
wird durch Aufstehen **angenommen**.

Der Präsident schließt die Sitzung.

Preußen.

Berlin, den 13. April. Der General v. Bonin ist zum Kommandanten von Berlin ernannt worden.

Berlin, den 15. April. Kinkel ist auf Requisition der Kölner Gerichte nach Köln transportirt worden, um dort als Hauptangeklagter wegen der versuchten Plünderung des Zeughauses zu Siegburg vor das Schwurgericht gestellt zu werden.

Berlin, den 16. April. Nachdem durch §. 188 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 bestimmt worden ist, daß alle Staatsbeamte dem Könige den Eid der Treue und des Gehorsams zu leisten und die gewissenhafte Beobachtung der Verfassung zu beschwören haben, hat das Staatsministerium angeordnet, daß nunmehr von allen neu anzustellenden unmittelbaren und mittelbaren Civilbeamten folgender Dienstleid geleistet werde: „Ich N. N. schwöre

zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß, nachdem ich ..... bestellt worden, Sr. Majestät dem Könige von Preußen, meinem allergnädigsten Herrn, ich unterthänig, treu und gehorsam sein und alle mir vermöge meines Amtes obliegenden Pflichten nach meinem besten Wissen und Gewissen genau erfüllen, auch die Verfassung gewissenhaft beobachten will, so wahr mir Gott helfe." Dieser Diensteid ist wie bisher von dem Schwörenden vollständig auszusprechen, auch diesem hierbei freizustellen, den Eidesworten am Schlusse die seinem religiösen Bekenntnisse entsprechende Bekräftigungsformel hinzuzufügen.

Am 16. April Morgens fand die feierliche Vereidigung des Magistrats-Kollegii und der sämmtlichen in seinen Büreaus beschäftigten Subaltern-Beamten auf die Verfassung statt. Der Bürgermeister eröffnete die Handlung mit einer Rede, worin er bemerkt: In dem alten Staate hat das Verhältniß gegenseitiger Treue und Hingebung des Volkes und seines Königshauses Preußen groß und mächtig gemacht, und auch die neue Verfassung wird im Stande sein, diese Größe und Macht zu erhalten, wenn dieselbe Hingebung und Treue an König und Vaterland in den neuen Staat hinübergetragen wird.

Schweidnitz, den 11. April. In der Sitzung der Stadtverordneten wurden die Urtel gegen den Major v. Gersdorf und die Soldaten vom 22. Infanterieregiment, welche in der Nacht des 31. Juli 1848 auf die Bürgerwehr geschossen haben, bekannt gemacht. Die Urtel lauten auf vollständige Freisprechung.

Koblenz, den 14. April. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist zur Inspicirung der Truppen in Trier und Luxemburg dorthin abgereist.

Sachsen.

Dresden, den 13. April. Von den Mai-Angeklagten ist neulich der Maler Löschke zum Tode verurtheilt worden; drei andre, ein Schiffzieher und zwei Handarbeiter, welche der Brandstiftung bezüchtigt waren, sind zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Dresden, den 14. April. Der in Folge seiner Betheiligung an den Mai-Ereignissen zum Tode verurtheilte Oberst-Lieutenant in griechischen Diensten, Heinzen, ist auf den Königstein gebracht worden.

Schleswig-Holstein.

Kiel, den 15. April. Durch einen hier eingegangenen Befehl sind die preußischen Offiziere, 33 an der Zahl, zurückberufen worden. Sie schicken sich zur Rückkehr an, und nur diejenigen bleiben, welche definitiv aus der preußischen Armee ausgeschieden sind. Der Ober-General v. Willisen macht dies in einem Armeebefehl den schleswig-holsteinschen Truppen bekannt.

Frankreich.

Paris, den 13. April. In der gesetzgebenden Versammlung wird das Gesetz über die Hundesteuer berathen. Der Ausschuß empfiehlt das Gesetz als eine Einnahmequelle für die Gemeinden, als eine Vorkehrung zur Verminderung der Unglücksfälle und als ein Mittel zur Verminderung unnützer Konsumtion. Die Linke bekämpft das Gesetz als eine nutzlose, centralistische und antidemokratische Maßregel. Diese antidemokratische Maßregel wird aber doch von der Versammlung angenommen, und nur die jungen Hunde, so wie die Hunde der Blinden werden ausgenommen. Darauf folgt eine andere Scene, die wieder einen Blick in die innern Zustände vornämlich in Paris thun läßt. Es waren einige Wahlversammlungen von der Polizei geschlossen worden. Deshalb erfolgt eine Interpellation an den Minister des Innern, Baroche, welcher sich über diesen Eingriff gegen das „geheiligte" Vereinsrecht vertheidigen soll. Der Minister erwiedert: „Solche Wahlversammlungen, welche in Klubs ausarten, dürfen nach dem Gesetz vom 19. Juni 1849 verhindert werden. In den aufgelösten Wahlversammlungen haben skandalöse Mißbräuche stattgefunden, die Versammlungen wurden nur dazu benutzt, um ganz sozialistischen und kommunistischen Bestrebungen Vorschub zu leisten. Frauen und Kinder waren zugegen, und statt sich mit Tagesfragen zu beschäftigen, hat man Abgeordnete zu dem sozialistischen Komitee gewählt. Dabei hat man einem berühmten Künstler vorgeworfen, einen Orden und ein Haus zu haben, und er mußte sich deshalb rechtfertigen. Ein anderer Wahlkandidat rühmte sich, schon 1830 auf die Gensdarmerie Jagd gemacht zu haben, dann St. Simonist und ikarischer Kommunist geworden zu sein, im Februar auf die Kommunalgardisten Jagd gemacht und die rothe Fahne aufgepflanzt zu haben. Der Abbe Chatel (der schon vor ungefähr 20 Jahren eine Art von freier Gemeinde in Paris zu stiften unternahm) erklärte das Christenthum für einen großen Irrthum. Er kennt keinen andern Gott als die Natur, und dieser Gott der Natur und der Vernunft will, daß den Organen des Körpers volle Befriedigung gewährt werde. Ein anderer Redner versicherte, er kenne keinen andern Gott als die Sonne. Die wegen Aufstands Verurtheilten wurden Märtyrer genannt. (Links: Ja, ja, es sind Märtyrer. Rechts: Nein, es sind gemeine Missethäter.) Es sind keine Märtyrer, sondern Missethäter, und die ihnen beistimmen, sind Aufrührer und Missethäter wie sie. (Links: Wir alle!) Die Regierung wird sich durch nichts abhalten lassen, ihre Pflicht zu thun; sie wird die Wahlversammlungen, die sich in Klubs verwandeln und der öffentlichen Sicherheit gefährlich werden, schließen und verhindern." Die Majorität bezeigt dem Minister ihren vollen Beifall und schreitet zur Tagesordnung über.

Paris, den 10. April. Eine französische Abtheilung in Algerien wurde von Arabern überfallen, ein Hauptmann getödtet und ein Lieutenant schwer verwundet.

Gegen den Vorschlag, dem Sozialismus durch Arbeitgeben entgegenzuwirken, spricht der bemerkenswerthe Umstand, daß grade St. Etienne, wo die Arbeiter seit der Februar-Revolution nur 10 Stunden arbeiten und dabei 6 Fr. verdienen, ein Hauptheerd des Sozialismus ist. Ein Beweis, daß die Sozialisten den Mangel an Arbeit nur zum Vorwand ihrer wühlerischen Bestrebungen nehmen.

In Marseille haben sich mehrere Kleiderhändler gegenseitig verpflichtet, an Sonn- und Festtagen ihre Magazine zu schließen.

Italien.

Portici, den 4. April. Heute endlich verließ der Papst Portici, um in seine Staaten zurückzukehren. Ein Extrazug bringt den Papst und sein Gefolge nach Caserta. Der König von Neapel begleitet ihn bis an die Grenze. Der Papst wird in Sessa, Terracina, Frosinone und Velletri verweilen.

Nach Nachrichten aus Neapel ist der Papst am 6. April Abends in Terracina eingetroffen und sehr gut empfangen worden. Am 8ten, Morgens, hat er seine Reise nach Frosinone weiter fortgesetzt.

Schweden und Norwegen.

Christiania, den 26. März. Die gewöhnliche Folge des plötzlichen Thauwetters nach einem strengen Winter, nämlich eine unendliche Menge von Schnee- und Wasserstürzen, trat auch in diesem Frühjahre ein. Felder werden verheert und Menschen und Thiere büßen dabei ihr Leben ein. Im Stift Bergen wurde ein ganzes Hochzeitsgefolge, Braut und Bräutigam, Verwandte und Freunde, zusammen 20 Personen, indem sie durch einen schmalen Fjord zur Kirche ruderten, durch einen Schneesturz begraben. Die Häuser lassen sich wegen der Enge der Thäler nicht gut verlegen; daher hat man Beispiele, daß ein und dasselbe Gehöft während eines Menschenalters mehr als einmal durch Schnee- oder Steinstürze untergegangen ist. An manchen Stellen sind die Häuser so dicht unter den Berg gebaut, daß der Sturz über sie hinweggeht, ohne sie zu berühren.

Vermischte Nachrichten.

Darmstadt, den 11. April. Im Jahre 1847 fand hier die Gräfin Görlitz auf eine sehr räthselhafte Weise ihren Tod. Man fand sie, als ihr Gemahl vom Hofe zurückkam, in ihrem Zimmer halb verbrannt, mit dem Anzeichen eines Zimmerbrandes, von dem es zweifelhaft blieb auf welche Weise er entstanden sei. Außerdem fehlten auch einige Sachen von Werth. Im ersten Schrecken hielt man dafür, die Frau Gräfin sei durch irgend einen unglücklichen Zufall umgekommen. Später entstandene Gerüchte, besonders nachdem der Vorfall mit der Herzogin Praslin in Paris sich ereignet hatte, veranlaßten den Grafen auf eine Untersuchung anzutragen, bei welcher sich herausstellte, daß der Diener Johann Stauff zur Zeit des Todes der Gräfin allein im Hause gewesen war. Dieser nebst seinem Vater Heinrich Stauff und seinem Bruder Jakab Stauff waren die Personen, gegen die sich allerlei Verdachtsgründe häuften. Nach einer langen Untersuchung dieser sehr verwickelten Angelegenheit kam endlich in diesem Jahre der Prozeß vor das Schwurgericht, und heut in der fünfundvierzigsten Sitzung erfolgte der Ausspruch der Geschwornen.

A. In Bezug auf Johann Stauff wurden folgende Fragen gestellt:

1. Ist der Angeklagte schuldig, am 13. Juni 1847 mit Vorbedacht rechtswidrig gegen die Person der Gräfin Görlitz allhier körperliche Gewalt und Beschädigung verübt zu haben; welche als wirkende Ursache den Tod derselben herbeigeführt haben, und die erfolgte Beschädigung, so wie den herbeigeführten Tod beabsichtigt zu haben, um fremde bewegliche, im Besitz der Gräfin befindliche Gegenstände rechtswidrig zu gewinnen?

Die Antwort der Geschwornen lautete einstimmig: Ja, der Angeklagte ist schuldig, das Verbrechen mit allen in der Frage enthaltenen Umständen begangen zu haben.

2. Ist der Angeklagte Joh. St. schuldig, am 13. Juni die Wohnung der Gräfin von Görlitz und darin befindliche Gegenstände, welche menschlichen Wohnungen und Aufenthaltsorten nahe gewesen und diesen das Feuer mittheilen konnten, vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben?

Einstimmige Antwort der Geschwornen: Ja, der Angeklagte ist schuldig.

3. Ist der Angeklagte Joh. St. schuldig, im Laufe des Jahres 1847, während er sich als Dienstbote im Hause des Grafen von Görlitz befand, von mehreren der Frau desselben gehörigen beweglichen Sachen ohne Einwilligung des Eigenthümers Besitz ergriffen zu haben, um dieselben rechtswidrig zu gewinnen?

Einstimmige Antwort der Geschwornen: Nein, der Angeklagte ist nicht schuldig, da die Sachen nach dem Urtheil der Geschwornen nicht durch Diebstahl, sondern durch Raub in den Besitz des Angeklagten gekommen sind.

4. Ist der Angeklagte Joh. St. schuldig, mit Vorbedacht rechtswidrig den Entschluß gefaßt zu haben, den Grafen von Görlitz zu tödten, und die Ausführung dieser Absicht dadurch angefangen zu haben, daß er am 2. Nov. 1847 eine Quantität Grünspan in eine für den Grafen bestimmte Sauce gethan hat?

Antwort der Geschwornen: Ja, der Angeklagte ist des Verbrechens schuldig.

B. In Bezug auf Heinrich Stauff lautete die Frage:

Ist der Angeklagte schuldig, seinem Sohne Johann St. in Beziehung auf dessen Verbrechen Vorschub geleistet zu haben?

Einstimmige Antwort der Geschwornen: Ja, der Angeklagte ist schuldig.

C. In Bezug auf Jakob Stauff lautete die Frage:

Ist der Angeklagte schuldig, seinem Bruder Joh. St. nach vollbrachter That wissentlich Vorschub geleistet zu haben?

Einstimmige Antwort der Geschwornen: Ja, der Angeklagte ist schuldig.

Da durch das Gesetz vom 11. April die Todesstrafe abgeschafft worden ist, so konnte auf Todesstrafe weder angetragen, noch erkannt werden.

Der Gerichtshof verurtheilte den Johann Stauff zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und 5/6 der Kosten, den Heinrich Stauff zu 6 Monaten und den Jakob Stauff zu drei Monaten

Korrektionshaus und zu 1/6 der Kosten. Die Strafe dieser beiden ist jedoch durch die Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen.

Der Präsident ermahnte den Verurtheilten zur Standhaftigkeit und zur Besserung, die ihm den Gnadenweg einmal öffnen können.

Die Calabreser.

(Novelle von G. Tietz.)

(Fortsetzung.)

Unmittelbar nach dieser Scene verfügte sich Lorenzo auf sein Zimmer, welches er schweigend mit großen Schritten durchmaß. Ein heftiger Gemüthssturm tobte in seiner Brust. Endlich setzte er sich an's Schreibepult und legte einen Bogen zurecht, auf welchem er als Anfang eines Briefes den Namen „Lucia" schrieb. Sein Auge starrte lange die Schriftzeichen an.

„Lucia!" rief er dann wehmüthig und führte seine flache Linke wie unterstützend an die hohe Stirn; doch plötzlich ballte sich diese krampfhaft und seine Wehmuth wich einer innern Aufregung.

„Unwürdige!" murmelte er vor sich hin, und tauchte die Feder wieder in die Tinte, um den Brief weiter zu schreiben; aber die Worte schienen ihm zu fehlen. Er hatte nur wenige Zeilen geschrieben, als er aufstand und den Schweiß von der Stirn trocknete, welcher dort in großen Tropfen stand.

Lorenzo kämpfte einen schweren Kampf.

Jetzt öffnete sich die Thüre. Ein Diener trat ein.

„Excellenza wünscht Sie zu sprechen!"

Ohne ein Wort zu entgegnen folgte Lorenzo.

Wie geblendet blieb er plötzlich stehen, als er in das Zimmer seiner Mutter getreten war.

Aus der Bäuerin der calabrischen Berge war eine Salon-Dame geworden. Cecilie stand im reizendsten Schmucke vor ihm. Die Mutter weidete sich, geschmeichelt und triumphirend, an der Ueberraschung ihres Sohnes.

„Bei Gott, diese Formen, diese Fülle von Reizen!" rief Lorenzo kaum halblaut. „Nimmer hätte ich sie in der schlechten Hülle der Calabrierin gesucht!" Ein dankbarer Blick belohnte reichlich die geschmeichelte Mutter.

„Ist sie nicht schöner als Lucia!" fragte sie leise gegen Lorenzo gewandt und das Mädchen darauf in ihre Arme pressend.

„Das nicht," entgegnete Lorenzo unter einem schweren Seufzer, „aber Cecilie ist ein Engel!"

In Lorenzo kämpfte die Vernunft mit der Leidenschaft; aber der Kampf war ungleich; seine Leidenschaft war zur Riesin geworden, und dem Scharfblick der Mutter entging dieser innere Kampf keineswegs; auch hatte sie den Seufzer wohl bemerkt, welcher sich vorhin Lorenzo's Brust entrang.

„Wie es scheint," sprach sie kopfschüttelnd, „ist es Dir mit dem Vorhaben, Lucien aufzugeben, immer noch nicht rechter Ernst. — Lorenzo, ich beschwöre Dich, vergiß die Lieblose. Cecilia hat mir Alles geklagt, was sie durch ihre Schwester erdulden mußte, und mir auch das brutale Betragen nicht verheimlicht, welches sie gegen Dich beobachtete, als Du die Gemißhandelte gegen sie in Schutz nehmen wolltest. O, das ist ein entsetzlicher, unnatürlicher Charakter, der alle zarte Weiblichkeit verläumdet.

„Mutter! mein Vorsatz steht fest, ich heirathe Lucia nicht, aber verzeihe meine Aufrichtigkeit, wenn ich Dir bekenne, daß ich die Herzlose dennoch feurig liebe, und daß mich die Ausführung meines Vorhabens viel Ueberwindung kosten wird."

„Armer Lorenzo!" sprach mitleidig die Mutter; „wollte Gott, Lucia trüge ein menschlicheres Herz in ihrem Busen; gern opferte ich dann mein Restchen Familienstolz Deinem Glücke und wollte diese Verbindung von Herzen segnen!

„Wir haben diese Gesinnung vom Vater geerbt. Auch er war frei von den Vorurtheilen der Ahnenstolzen. — Auch er hätte sich dieser Verbindung nicht entgegengestellt. O, daß Lucia meiner Liebe würdig wäre!"

„Jetzt aber, Lorenzo, vergiß die Undankbare."

„Ich will mich bemühen, Mutter!"

„Du mußt eine Reise unternehmen. Ich und Cecilia werden Dich begleiten."

„Ja, Du hast Recht, Zerstreuung! Eine Reise wird mir wohlthun," sprach Lorenzo und entfernte sich seufzend.

Die Auflösung des Verhältnisses, welches zwischen Marchese Lorenzo, und der gefeierten Künstlerin Neapels bestand, war bald zum allgemeinen Stadtgespräch geworden. Man zerbrach sich die Köpfe, um irgend eine Ursache ausfindig zu machen, welche wohl jene Trennung veranlaßt haben könnte. Natürlich bildeten sich hieraus vielfache Gerüchte. Bald hieß es, Lorenzo's Mutter habe in das unpassende Verhältniß nicht willigen mögen und ihrem Sohne mit Enterbung gedroht, wenn er Lucia's Umgang nicht meiden würde, bald aber behauptete man wieder, Lorenzo's Neigung für Lucia sei nur die natürliche Folge eines flüchtigen Enthusiasmus gewesen, und er habe sich plötzlich zurückgezogen, nachdem er erfahren, daß seine Verehrung für Lucia von der Welt mißverstanden worden sei und zu der Behauptung Veranlassung gegeben habe, er wolle sich mit der Tänzerin ehelich verbinden. Ein Theil lobte, ein anderer tadelte ihn deshalb, indem man diesen Fall als einen Beweis von Inconsequenz der liberalen Gesinnungen ansah, mit welchen der Jüngling bisher als Scheinheiliger koquettirte, und jener Nimbus, in welchen Viele sein Wesen

gehüllt hätten, also doch wohl manchen dunklen Fleck haben müsse. Auch wurde anderweit wieder behauptet, Lorenzo habe einem an Rang und Reichthum überlegenen Rivalen weichen müssen; und nur sehr Wenige außer Lucia's Schwester, Lorenzo's Mutter und seinen Freunden kannten den richtigen Grund der Sache.

Während nun diese Geschichte in Neapel die Runde passirte und auswärtige Journale noch arge Zusätze berichteten, saß Lucia auf ihrer Villa und wurde von innerem Herzensgram verzehrt. Seit jenem verhängnißvollen Morgen, welcher den Bruch zwischen ihr und Lorenzo herbeiführte, war ihr hochtrabendes Wesen plötzlich wie in eine andere Form umgegossen. Unmittelbar nach Lorenzo's Davoneilen war ihr Stolz gebeugt. Sie starrte in völliger Lethargie dem Wagen Lorenzo's nach, welcher wenige Minuten später die Bergstraße hinabrollte. Selbst dann noch, als dieser schon längst im Thale verschwunden war, schaute Lucia noch immer mit starren Blicken in die Ferne, gleichsam wie ein fliehendes, theures Phantom verfolgend.

Endlich trat die Krisis ein, welche den höchsten Grad menschlichen Seelenschmerzes brechen sollte. Sie stürzte schreiend auf's Sopha und reichliche Thränen entströmten ihren Augen. — Ach zu spät erkannte sich Lucia! Sie hatte ihren Charakter vor Lorenzo zu blosgestellt und somit jede bessere Meinung vertilgt, welche derselbe ehemals von ihr haben mochte. Eine Kluft hatte sich zwischen ihr und dem Theuersten, was sie auf Erden kannte, geöffnet, die ihr plötzlich den Blumenpfad irdischer Glückseligkeit abschnitt. Erst im Verlust lernt der Mensch den Juwel richtig schätzen, dessen Werth er zur Zeit des Besitzes gleichgiltig übersah. Lucia war jetzt in der That eine mitleidswürdige Unglückliche, denn auch sie erkannte ihren Verlust in seiner ganzen Größe augenblicklich, als unmittelbar nach Lorenzo's Entfernen ihre Aufgeregtheit zu jener Lethargie übersprang, in welcher die Unvorsichtige dem fortrollenden Wagen nachstarrte. Vergebens rang ihre Seele nach einem Schimmer von Hoffnung, daß Lorenzo freiwillig wiederkehren und sich überzeugen werde, daß sie Reue fühle und nicht alles Gute in ihr erstorben wäre, auch fürchtete sie, daß ihre Härte gegen die verlassene Schwester, wovon Lorenzo Augenzeuge war, und die Waffen, welche sie gegen die Humanität, mit welcher derselbe die Waise vor ihrer Lieblosigkeit in Schutz nahm, die Liebe des hochherzigen Jünglings in ewigen Haß verwandelt haben müsse. Ich weiß nicht, ob Jedem das Bild der nach Hoffnung ringenden unglücklichen Lucia so lebhaft vor Augen schwebt, als mir; — er würde die ernstlich Bereuende aufrichten, er würde sie wieder liebgewinnen, er würde die Gebesserte in Lucien erkennen und Fürbitte bei Lorenzo für sie einlegen. Wäre ich ein Maler, ich möchte die Reuige, wie sie vor mir schwebt, im lichten, weißen, reichfaltigen Morgengewand, welches den hochwogenden, schmerzbergenden Busen halb verhüllt, den wehmuthsvollen, in unbestimmten Fernen, zwischen Himmel und Erde irrenden Thränenblick, — das glänzende, rabenschwarze, aufgelöste Lockenhaar, welches in bezaubernder Unordnung den Konturen eines schönen Kopfes entquillt, und eine hohe majestätische Stirn, ein Antlitz vom regelmäßigsten Oval, Hals, Nacken und Schulter sphäroidisch in einander verschimmernd und züchtig hinter dem blendenden Seidenstoff des Gewandes verschwindend — mit einem Worte, ich würde eine Magdalena malen — schöner, als sie Michel Buonarotti's Pinsel jemals schaffen konnte.

Lange saß also Lucia und rang sich fast die Hände wund, bis in ihrer Brust das Bedürfniß des Trostes allmählich rege wurde; sie ahnte, daß vielleicht ihre Schwester nunmehr das einzige Wesen sei, dem sie sich aus vollem Herzen anvertrauen durfte, und zum ersten Mal fühlte sie sich schwesterlich zu ihr hingezogen. Zum ersten Male vermißte sie deren Gegenwart und sie erkannte reuevoll, daß ihre lieblose Behandlung das arme Mädchen außerhalb des Zimmers gebannt hält. Aber ihr Herz schlug jetzt in inniger Schwesterliebe Cecilien entgegen und sie nahm sich vor, die Gekränkte unter Thränen und liebevollen Worten um Verzeihung zu bitten. Sie zog die Klingel, ein Diener mit finsterer Miene trat ein.

„Wo ist meine Schwester?" fragte Lucia mit ungewöhnlicher Milde.

„Schwester?" entgegnete der Diener ironisch, doch seinen verborgenen Groll, den Luciens Behandlung gegen ihre Schwester auch in ihm erzeugt hatte, bemeisternd, setzte er hinzu: „als ich vor einer Stunde aus der Stadt zurückkehrte, begegnete ich Cecilien mit blutigem Gesicht. Sie weinte heftig, und auf meine Frage, was ihr fehle und wohin sie gehe, konnte sie mir vor Schluchzen fast gar nicht antworten und mühsam brachte sie endlich die Worte hervor: „bei Schwester Lucia kann ich nicht bleiben; ich muß fort — ich weiß nicht wohin. Grüßt mir noch einmal meine Schwester; sagt ihr: sie soll nicht böse auf mich sein; sie soll mir verzeihen, daß ich nicht Lebewohl gesagt habe."

„Unmensch; und Du fordertest sie nicht auf: zurückzukehren?"

„Vergebens wandte ich alle Ueberredungskunst an, sie zu bewegen, mir nach der Villa zu folgen. Sie schüttelte unter einem Strom von Thränen den Kopf und eilte fort."

Auch das noch! o Gott, du strafst mich hart!" rief Lucia und sank kraftlos in das Sopha zurück. Sie hatte keine Thränen mehr, sie konnte nur verzweiflungsvoll ihre schönen Hände wund ringen. In des Dieners Brust

war plötzlich aller Groll verschwunden, er fühlte inniges Mitleid mit der Leidenden.

„Guter Carlo," sprach sie mit einem Tone, der jenem das Herz durchschnitt, „ich weiß, in Deiner Brust schlägt ein menschliches Herz, und Du wirst Mitleid mit mir haben; — miethe Dir schnell ein Roß und verfolge den Weg, welchen Cecilia nahm, als Du ihr begegnetest; aber Du mußt eilen, ehe sich ihre Spur verliert."

„Ich fürchte, Signora, sie ist verloren, denn Cecilia nahm ihre Richtung nach der Stadt, und im Volksgewühl sollte sie wohl nicht leicht wieder zu finden sein; aber ich will's versuchen!"

„Carlo, wenn Du Mitleid mit Deiner leidenden Herrin hast, dann beschwöre ich Dich, laß keine Mühe Dich verdrießen, ich will sie Dir auch reichlich lohnen."

Das innige Flehen der Herrin, welche ihre Hände bittend wie ein Kind zu Carlo erhob, drang dem Diener durch Mark und Bein, und er wäre jetzt in den Tod für sie gegangen.

„Und solltest Du ihre Spur in der Stadt nicht wieder finden," rief sie dem forteilenden Diener nach, „dann begieb Dich nach der Straße, die nach dem calabrischen Gebirge führt, vielleicht hat Cecilia den Plan, nach Tarsia zurückzukehren." — — — —

(Fortsetzung folgt.)

Miscelle.

An einem Charfreitag ist in einer der sogenannten freien Gemeinden eine sogenannte Predigt gehalten worden über das Thema: „Was heißt Sterben für die Freiheit." (Aus welchem neuen Evangelium mag nur der Text dazu genommen worden sein?) Das erinnert an die Zeit des vorigen Jahrhunderts (die sogenannte Zopfzeit!), wo ähnliche Themata zur Erbauung der andächtigen Zuhörer gewählt wurden; z. B. für eine Weihnachts-Predigt „über den Nutzen der Stallfütterung", am Charfreitage „über die Gefahren des Scheintodes", am ersten Osterfeiertage „über die Nützlichkeit des Frühaufstehens, oder Morgenstunde hat Gold im Munde", an Pfingsten „über den Nutzen der Blitzableiter" u. s. w.

Hirschberg, den 18. April 1850.

Dem Vernehmen nach hat die Polizei-Anwaltschaft wegen des Vorfalles in der Versammlung der sogenannten freien Gemeinde am 14. April gegen 14 Personen Klage eingereicht. — Die hiesige christkatholische Gemeinde hat auch noch nicht den gesetzlichen Anforderungen genügt; sie wird sich beeilen müssen, denselben nachzukommen.

Der Ankauf der Ressourcen-Gebäude in der Stadt für die Justiz-Behörde ist vom Königl. Appellationsgericht genehmigt und vorbehaltlich der Bestätigung durch den Herrn Justizminister, der Kauf abgeschlossen worden. Der Ankaufspreis ist auf 6,900 rtl. festgesetzt; durch diese Summe wird das Hypotheken- und Aktien-Capital gedeckt und eine Subhastation vermieden; doch geht immer noch eine Summe von dem frühern für Baukosten verausgabten Vermögen der Gesellschaft verloren. Unbedingt hat die Justiz-Behörde ein sehr schönes raumbietendes Lokal erworben und in der Zukunft dürfte wohl ein Schwurgericht hier seinen Sitz finden. So wünschenswerth dies ist, so wird doch der Verlust dieser Gebäude zum Zweck öffentlicher Vergnügungen oft recht sehr empfunden werden; lebhaft wird dies jetzt schon vom hiesigen Concert-Musik-Verein ausgesprochen.

Der in der Nacht vom 9. zum 10. April aus dem Stockhause entsprungene Verbrecher ist bereits am 14. früh wieder gefänglich hier eingebracht worden. Er war bis an seinen Wohnort zu Striegau gekommen, wo er sogleich wieder in Haft genommen ward. Als Ursache seiner Flucht giebt er Sehnsucht nach Weib und Kind vor. Fortdauernd soll er sich weigern, die Namen seiner Complicen zu nennen.

1581. **Zum Andenken**
unserer innigst geliebten Schwester und Schwägerin, der
Frau Handelsmann Rosina Tuttig
geb. Nerger
zu Friedeberg am Queis; gest. den 10. April 1850.

Du treue Schwester, mit der reinen Güte
In frommer Brust! schliesst, ach! zu früh uns ein;
Dein stiller Sinn, Dein liebendes Gemüthe —
Uns allen wird es unvergeßlich sein.
Für Gatt und Kinder lebtest Du zum Segen,
Kamst immer uns mit Schwesterlieb entgegen.

So ruhe sanft nun die entschlaf'ne Hülle,
Durch langes Leiden müd' und morsch gemacht —
Du lebst bei Gott, wo Fried' und Heil die Fülle,
Bist dort zum reinern, hellen Licht erwacht.
Einst wird auch uns die Sonne Jenseits scheinen,
Und Gottes Hand auf ewig uns vereinen.

Södrich, den 15. April 1850.
Christiane Rosine Langer geb. Nerger,
als Schwester,
Christian Ehrenfried Langer, als Schwager.

Entbindungs-Anzeige.

1570. Die am 23. März erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an
Kunewalde bei Bautzen den 7. April 1850.
Keller Färber-Meister.

Todesfall-Anzeige.

1573. Das am 15. d. M. nach langen Leiden erfolgte Ableben des Rittergutsbesitzers Herrn **Johann Samuel Linckh** auf Kauffung Stimpel und Lest, zeigen tiefbetrübt, mit der Bitte um stille Theilnahme an
Hirschberg, den 17. April 1850.
Die Hinterbliebenen.

(Nebst Beilage.)

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Hesse (vom 21. bis 27. April 1850).

Am Sonntage Jubilate: Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Hesse.

In Vertretung:

Nachmittagspredigt Herr Kandidat Strauß.

Buß- und Bettag:

Hauptpredigt Herr Archidiakonus Dr. Peiper.

Nachmittagspredigt Herr Diakonus Trepte.

Getraut.

Hirschberg. Den 14. April. Joseph Florian Reißner, Schuhmacherges., mit Ernestine Wilhelmine Klein aus Hermsdorf u. K. — Wittwer Ferdinand Louis Scholz, Schuhm. in Kunnersdorf, mit Johanne Beate Herrmann aus Maiwaldau. — August Julius Preußler, Häuslersohn zu Stonsdorf, mit Anna Regina Zosel aus Schwarzbach. — Den 15. Herr Heinrich August Schulz, Kammmachermeister, mit Frau Johanne Christiane Küpper. — Jggs. Hr. August Scharfenberg, Züchner, aus Lang-Neundorf, mit Jgfr. Christiane Friederike Herche aus Kunnersdorf. — Jggs. Hr. Traugott Friedrich Wilhelm Raschke, Handelsm., mit Jgfr. Caroline Friederike Schwarzer. — Den 16. Hr. Joseph Adolph Carl Hannig, Kürschnermeister in Schweidnitz, mit Jungfrau Alwine Auguste Emilie Wolf. — Johann Gottfried Schneider, Mühlhelfer, aus Keischdorf, mit Christiane Louise Kleinert aus Rohrlach. — Jggs. Christian Emanuel Ansorge, Gärtnersohn in Grunau, mit Jgfr. Johanne Charlotte Ansorge.

Warmbrunn. Den 15. April. Der Schuhm. Franz Ivam, mit Jgfr. Pauline Kambach. — Den 16. Jggs. Friedrich Wilhelm Neubert, in Diensten des Herrn Grafen v. Schaffgotsch auf Maiwaldau, mit Jgfr. Marie Supf.

Herischdorf. Jggs. Heinrich Hainke, Zimmerges., mit Jgfr. Beate Kirschke.

Schmiedeberg. Den 14. April. Eduard Schiffner, Damastwebergesell, mit Pauline Henke. — Den 15. Jggs. Gottfried Kriegel, Weberges., mit Jgfr. Christiane Krause.

Landeshut. Den 14. April. Jggs. Carl Benjamin Wolf, Fabrikaufseher in Erdmannsdorf, mit Jgfr. Auguste Charlotte Winkler. — Jggs. Christian Heinrich Demuth, Färbergesell in Nieder-Zieder, mit Jgfr. Caroline Schwandner aus Klein-Waltersdorf. — Den 15. Wilhelm Körner, Schachwitzweber in Ober-Zieder, mit Johanne Beate Leuscher aus Rohrlach.

Bolkenhain. Den 14. April. Carl August Breuer, Schuhmachermstr. zu Nieder-Würgsdorf, mit Christiane Friederike Nier zu Ober-Würgsdorf.

Geboren.

Hirschberg. Den 30. März. Frau Postillon Beer, e. T., Auguste Wilhelmine. — Den 3. April. Frau Uhrm. Beyer jun., e. S., Otto August Joseph.

Grunau. Den 6. April. Frau Häusler Rülke, e. T., Anna Friederike. — Den 10. Frau Häusler Reimann, e. S., Friedrich Wilhelm.

Kunnersdorf. Den 26. März. Frau Inw. Raupbach, e. S., Hermann Gustav.

Gotschdorf. Den 26. März. Frau Häusler Feige, e. S., Carl Heinrich.

Schmiedeberg. Den 2. April. Frau Stellmachermeister Schmidt, e. S. — Den 5. Frau Tagearb. Hertwig, e. T. — Den 8. Frau Fabrikarb. Wiedemann, e. T. — Den 11. Frau Schlossermstr. Böhmer, e. T. — Frau Weber Rudolph in Hohenwiese, e. S. — Frau Häusler Ende in Forst, e. S.

Landeshut. Den 31. März. Frau Inw. Sommer in Hartmannsdorf, e. S. — Den 5. April. Frau Inw. Münster, e. T. — Den 7. Frau Züchner Liebig, e. S. — Den 8. Frau Gastwirth Karisch in Reichheinersdorf, e. S. u. e. T. — Den 11. Frau Todtengräber Breiter, e. T. — Den 15. Frau Hutmachermstr. Illing, e. T. — Den 16. Frau Schuhmachermstr. Tralls, e. T.

Schwerta. Den 20. März. Frau Handelsm. Sperlich, e. S. — Den 23. Frau Schuhmachermstr. u. Kirchenvater Beckert, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 15. April. Herr Johann Samuel Gotthelf Linckh, Rittergutsbes. auf Lest- u. Stimpel-Kauffung, 61 J. 13 T. — Christian Gottlieb Ernst Simon, pens. Kirchendiener, 74 J. 2 M. 18 T. — Herr Hermann Friedrich, Apotheker I. Klasse, aus Magdeburg, 27 J. 9 M. 9 T. — Den 16. Christian Gottlob Friedrich, Hausbes. u. Töpferges., 50 J. 7 M. 20 T.

Grunau. Den 11. April. Marie Rosine geb. Stumpe, Ehefrau des Häusler u. Weber Burghard, 57 J. 11 M. 7 T. — Den 15. Friederike Christiane geb. Thamm, Ehefrau des Häusler Reimann, 36 J. 2 M. 5 T.

Kunnersdorf. Den 13. April. Emma Auguste Pauline, Tochter des Bauergutsbes. Hrn. Meißner, 1 J. 4 M. 13 T.

Straupitz. Den 11. April. Johann Siegismund Stübner, Inw., 49 J. 3 M.

Gotschdorf. Den 14. April. Leberecht August, Sohn des Häusler u. Tischler Bien, 6 M. 23 T.

Schildau. Den 15. April. Friedrich Eduard, Sohn des Gartenbes. u. Stellmachermstr. Hein, 2 J. 5 M. 25 T.

Boberröhrsdorf. Den 16. April. Anna Rosine geb. Förster, Ehefrau des Inw. Burghard, 58 J. 2 M. — Den 17. Johanne Friederike, einz. Tochter des Inw. Lochmann, 37 W. 5 T.

Warmbrunn. Den 13. April. Frau Rosine geb. Moritz, hinterl. Wittwe des Königl. Steuerbeamten Herrn Thomas zu Trier, 77 J.

Schmiedeberg. Den 3. April. Christiane Ernestine Louise geb. Schenk, Ehefrau des Stellmachermstr. Schmidt, 29 J. 11 M. 5 T. — Den 6. Verwittw. Frau Schneidermstr. Eleonore Göbel, geb. Kramer, 67 J.

Landeshut. Den 3. April. Christiane Ernestine Pauline, Tochter des Freihäusler Blümel in Leppersdorf, 2 M. 19 T. — Den 4. Johann Carl August, Sohn des Inw. Müller in Ober-Leppersdorf, 1 J. 2 M. — Den 9. Johann Carl Wilhelm Ernst, Sohn des Häusler Fischer in Nieder-Zieder, 1 J. 4 T. — Den 15. Juliane Auguste, Tochter des Häusler Rüffer, 10 M. 3 T.

Greiffenberg. Den 10. April. Frau Tagearb. Johanne Rosine Buschmann, 74 J. — Den 12. Marie Pauline, Tochter des Webermeister Gaih, 11 M. 2 T.

Schwerta. Den 1. April. Frau Johanne Eleonore geb. Kultner, hinterl. Wittwe des in Rußland gebliebenen Königl. Sächs. Musketier Knobloch, 70 J.

Goldberg. Den 4. April. Johann Heinrich Oswald, Sohn des Schuhm. Draber, 9 M. 21 T. — Johann Heinrich Krützfeld, Sattlermstr., 68 J. 6 M. 20 T. — Den 6. Carl Gustav, Sohn des Schneidermstr. Peiffer, 3 J. 4 M. 29 T. — Den 8. Friedrich Wilhelm, Sohn des Vorwerksbes. Mosemann, 18 J. 3 M. 20 T. — Den 9. Carl Friedrich Richter, Kleiderhändler, 49 J. 11 M. 14 T. — Johann Gottfried Sagasser, Inw., 54 J. 5 M. — Anna Rosine verehl. Inw. Grober in Oberau, 39 J. 6 T.

Bolkenhain. Den 7. April. Carl Friedrich Wilhelm, Sohn des Inw. Seidel, 8 M. 3 T. — Den 8. Johann Carl Julius, Sohn des Kutscher Schmidt, 9 M. 23 T.

Dramatische Vorstellung
am 23. April 1850
Abends 7 Uhr
im Theater zu Warmbrunn.

Da ich den Erlös dieser, unter gütiger Mitwirkung vieler verehrten Dilettanten zu veranstaltenden Vorstellung, zum Vortheil der Warmbrunner Orts-Armen und der Handwerker-Darlehns-Kasse bestimmt habe, so bitte ich des guten Zweckes wegen um recht zahlreichen Besuch.

Das Nähere werden die Anschlagszettel angeben.

Warmbrunn den 16. April 1850.

1524. Emmo Graf Schaffgotsch-Maywaldau.

Briefkasten.

Schreiben aus B., durch G— r. T. eingegangen, wird Aufnahme finden, wenn der Herr Einsender seinen Namen uns nennt, was wohl blos übersehen worden. Die Red.

1587. **Bekanntmachung.**

Die Schuhmacher-Innung zu Schönau wird Sonntag als den 5. Mai Quartal halten, welches wir unsern Kollegen der Umgegend hierdurch anzeigen, wenn Sie gesonnen sein sollten, sich der obengenannten Innung anzuschließen. Das Quartal beginnt Nachmittags 1 Uhr im Gasthofe zum blauen Stern.

Schönau, den 20. April 1850.

Die Schuhmacher-Innung.
Mühmert, Ober-Meister.

1586. Allen Tischlermeistern in der Stadt und nächsten Umgebung, welche sich bis jetzt noch bei keiner Innung befunden, machen wir das Anerbieten, sich an die unsere anzuschließen. Hoffend, daß wir dieses Anerbieten nicht umsonst gethan haben, sehen wir einer zahlreichen Theilnahme entgegen. Das Tischlermittel zu Landeshut.
Em. Bürgel, z. Z. Aeltester.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

1560. **Bekanntmachung.**

Nach Vorschrift der Allerhöchst verliehenen allgemeinen Städteordnung vom 19. November 1808 scheidet jährlich ein Drittheil der Herren Stadtverordneten und ihrer Herren Stellvertreter aus, und wird durch neue Wahl ersetzt.

Für das gegenwärtige Jahr ist zur Wahl der neuen Herren Stadtverordneten und Stellvertreter

der 29. April c.

bestimmt. Wir laden demnach alle stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt ein, sich an dem gedachten Tage zunächst bei dem Gottesdienst, welcher zur würdigen Vorbereitung der Wahlhandlungen in beiden Kirchen gehalten werden wird, und nach dessen Beendigung um 10 Uhr Vormittags in den betreffenden Bezirken und an den festgesetzten Versammlungsorten bei der Wahl einzufinden. Die Versammlungsorte sind:

1., für den Langgassen-Bezirk der Eschrich'sche Saal;
2., für den Burg-Bezirk das Stadtverordneten-Konferenzzimmer;
3., für den Schildauer-Bezirk das Gesellschaftszimmer in der Ressource, parterre;
4., für den Kirch-Bezirk der Actus-Saal im Kantorhause;
5., für den Mühlgraben-Bezirk der Schwedler'sche Saal;
6., für den Bober-Bezirk der Saal im Armenhause;
7., für den Sand-Bezirk der Saal im Gasthofe zum Kynast;
8., für den Schützenbezirk der Saal im Schießhause.

Wer durch dringende gesetzliche Abhaltung verhindert ist, der Wahl beizuwohnen, ist verpflichtet sein Ausbleiben und das Hinderniß dem Herrn Bezirksvorsteher vorher anzuzeigen.

Hierbei sprechen wir das Vertrauen aus, daß jeder Bürger, welcher nicht gesetzliche Entschuldigungsgründe für sich hat, seiner Bürgerpflicht und der hohen Wichtigkeit des für die Wohlfahrt dieser Stadt so einflußreichen Wahlgeschäfts eingedenk, sich angetrieben finden werde, bei letzterem zu erscheinen.

Diejenigen aber, welche wiederholt, ohne gegründete Entschuldigung, von den Wahlversammlungen weggeblieben sind, und dadurch ihren Mangel an Bürgersinn an den Tag gelegt haben, werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach §. 83. und 204. der Städteordnung, auf vorherigen Beschluß der Herren Stadtverordneten, nicht nur ihres Stimmrechts und der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung für immer oder auf gewisse Zeit werden verlustig gehen, sondern daß sie auch zu den Kommunalabgaben, nach Bewandtniß der Umstände, mit $1/6$ oder $1/3$ höher werden angezogen werden, als sie sonst zu leisten verbunden sein würden.

Leider hat auch die traurige Erfahrung gemacht werden müssen, daß der, der Wahl vorausgehende, öffentliche Gottesdienst immer weniger besucht wird. Wir fühlen uns daher dringend aufgerufen, zu einer zahlreicheren Theilnahme an demselben einzuladen.

Hirschberg, den 16. April 1850.

Der Magistrat.

1142. **Nothwendiger Verkauf.**

Die zu Warmbrunn belegenen, dem Joseph Ferian gehörigen beiden Grundstücke, nehmlich der Gasthof zum schwarzen Roß, sub No. 149 A. G. Anth., abgeschätzt auf 4160 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf., und das Haus No. 150 A. G. Anth. daselbst, abgeschätzt auf 181 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf., sollen

den 26. Juni 1850, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenscheine sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg, den 3. März 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

1591. **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Kutscher Johann Ehrenfried Dietrich gehörige, sub Nro. 152 zu Cunnersdorf belegene Haus, auf 190 rtl. 27 sgr 10 pf. abgeschätzt, soll

den 22. Juli c., Vormittags um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Hirschberg den 2. April 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

1592. **Nothwendiger Verkauf.**

Der Großgarten und Kretscham Nr. 49 zu Rudelstadt, seinem Ertrage nach abgeschätzt auf 1794 rtl. 8 sgr. 4 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am

1. August 1850, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain, den 27. März 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

1520. **Herabgesetzte Ziegelpreise.**

Bei dem unterzeichneten Amte wird von heut ab

1. in der Ziegelei zu Hermsdorf u. K.
das Tausend Mauerziegel mit 6 rtl. 20 sgr.,
" " Dachziegel " 7 " 10 "
2. in der Ziegelei zu Warmbrunn
das Tausend Mauerziegel mit 6 rtl.

verkauft. Das übliche Zählgeld des Ziegelstreichers ist hierunter nicht begriffen.

Hermsdorf u. K., den 13. April 1850.

Reichsgräflich Schaffgotsch Freistandesherrl. Kameral - Amt.

1036. **Nothwendiger Verkauf.**

Der vormals Drescher'sche Großgarten Nro. 93 zu Wüste-Röhrsdorf, welcher dorfgerichtlich auf 554 rtl. 15 sgr. abgeschätzt und dem Ehrenfried Streit am 10. Oktober 1840 für 330 rtl. adjudicirt worden, wird wegen unterbliebener Kaufgelderzahlung auf Antrag der Gläubiger

den 14 Juni 1850, Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Gerichtslokale, woselbst Taxe und Hypothekenschein einzusehen, resubhastirt werden.

Schmiedeberg, den 28. Februar 1850.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.
gez. Heertel.

1594. **Nothwendiger Verkauf.**

Der Gerichtskretscham Nr. 1 zu Klein-Waltersdorf, abgeschätzt auf 1919 rtl. 20 sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am

15. Juli 1850, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain, den 27. März 1850.

Königl. Kreis - Gerichts - Deputation.

1593. **Nothwendiger Verkauf.**

Die Ackerparcelle Nr. 152 zu Rudelstadt, abgeschätzt auf 525 rtl. 10 sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am

1. August 1850, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain, den 25. März 1850.

Königliche Kreis - Gerichts - Deputation.

1506. **Bekanntmachung.**

Montag den 22. April c., Vormittags 9 Uhr, sollen im hiesigen Rathhause verschiedene Gegenstände an Möbeln und Kleidungsstücken, Eisen, Wagen rc., auch einige Pretiosen, öffentlich versteigert werden; wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Bolkenhain, den 10. April 1850.

Königliche Kreis - Gerichts - Deputation.
John, i. A.

Zu verpachten.

Die Dominial-Brauerei in Kreppelhof bei Landeshut soll vom 2. Juli d. J. ab anderweitig verpachtet werden, wozu sich pachtlustige, und mit den dazu erforderlichen Mitteln versehene Brauer beim Wirthschafts-Amte melden können. 1572.

1483. # Brauerei-Verpachtung.

Die Dominial - Brauerei zu Gebhardsdorf bei Friedeberg, soll von Johanni 1850 an auf 3 Jahre wiederum verpachtet werden und haben sich Pachtlustige deshalb beim Dominio zu melden.

Anzeigen vermischten Inhalts.

1567. **Zur gütigen Beachtung.**

Aus meinem Militair - Verhältniß getreten, zeige ich dem geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß ich das schon während meiner militairischen Carrière getriebene Bereiter-Geschäft nun in ausgedehntem Maaßstabe betreiben werde, indem ich demselben meine ganze Zeit widme. Ich ersuche daher alle diejenigen resp. Herrschaften, die ihre Pferde zureiten lassen wollen, mir ihr Vertrauen zu schenken, das ich stets zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Thiel, pensionirter Wachtmeister
in Haynau.

1579. **Etablissement.**

Einem hochzuverehrenden Publikum von Warmbrunn so wie Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich mich hierorts — vis à vis dem gräflichen Schlosse — als **Bäcker** etablirt habe, und bitte um gütiges Vertrauen.

Warmbrunn, den 17. April 1850.

Gustav Maschke, Bäcker - Meister.

1410. **Ed. Ichon in Bremen**

empfiehlt Auswanderungslustigen nach **New - York, Baltimore, New - Orleans** die **allerbilligsten und sichersten** Ueberfahrtsgelegenheiten in schönen schnellsegelnden Dreimastern erster Klasse. — Die Preise sind gefallen und ist mein bevollmächtigter Agent:

Herr C. E. Grieger in Goldberg

ermächtigt Schiffscontracte für mich abzuschließen.

Mit Bezug auf Obiges liegen die Bedingungen so wie ein Verzeichniß der in diesem Jahre allmonatlich abgehenden Schiffe zur Einsicht bei mir bereit. Viele im vorigen Jahre aus hiesiger Gegend Ausgewanderte sind durch obige Vermittelung glücklich befördert worden.

C. E. Grieger.

1517. **Jahrmarkts - Anzeige.**

Der nächste Jahrmarkt in Rudelstadt wird nicht den 5ten Mai d. J., sondern — wie oberwärts genehmigt worden — acht Tage früher, also den 28sten April d. J. abgehalten werden.

Rudelstadt, den 8. April 1850.

Das Dominium.

Große Meubles - Wagen,

zum Transport unverpackter Meubles auf jede Reise-Tour, empfehlen unter Garantie

1486. M. J. Sachs & Söhne zu Hirschberg.

1580. Ich zeige hiermit an, daß ich alle Arten von Putz, als: Hüte, Hauben u. dgl., für die Stadt sowohl als auch für's Land, fertige; auch selbige reinige, und bitte um geneigte Aufträge, da ich stets alles zur Zufriedenheit besorgen werde. **Albertine Bauer**,
wohnhaft äußere Burggasse No. 654.

1568 (Verspätet.)

Allen unsern Freunden, Bekannten und Kunden sagen wir bei unserm Wegzuge von hier nach Kunewalde bei Bautzen, unser herzliches Lebewohl, mit der Versicherung, daß wir wahre Freundschaft zu schätzen wussten und daß wir auch in der Ferne unsere Gönner und Freunde nie vergessen werden, und fügen noch die Bitte hinzu: „bewahrt uns ein freundschaftliches Andenken und schenkt meinem Nachfolger in der hiesigen Färberei Euer Vertrauen!"

Friedersdorf bei Greiffenberg a/Q., den 30. März 1850.

Keller, Färber-Meister nebst Frau.

*

1588. Die

Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft

versichert zu festen Prämien ohne Nachschuß-Verpflichtung. Nebenkosten sind außer Stempel und Porto nicht zu entrichten. Hinreichende Fonds der Gesellschaft machen es möglich, die Schäden schnell und vollständig zu vergüten. — Die erforderlichen Saatregister und Polizen-Formulare sind bei Unterzeichnetem gratis zu erhalten.

Zur Bequemlichkeit des Publikums füge ich noch hinzu, daß ich in Hirschberg jeden Donnerstag Vormittag bei Herrn Stadtwaagemeister Scholtz zu sprechen bin.

Warmbrunn im April 1850. **F. W. Richter, Agent.**

1543. **Geschäfts-Verlegung.**

Meinen geehrten Kunden und Geschäfts-Freunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Tage mein

Tabak- und Cigarren-Lager

in das, dem Galanterie-Waarenhändler Herrn Scholtz gehörige Haus Nr. 70, innere Schildauer Straße, verlegt habe, und dasselbe, bestens assortirt, zur ferneren gütigen Beachtung freundlichst empfehle.

Hirschberg den 10. April 1850. **M. Henningsen.**

Verkaufs-Anzeigen.

1507. Veränderungshalber bin ich Willens, meine zu Oelse, Kreis Striegau, belegene Wassermühle, mit Namen „Erlenmühle", mit 2 Mahl- und einem Spitzgange, 24 Morgen Acker erster Klasse, 2 großen Gras- und Obst-Garten, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist beim Eigenthümer selbst zu erfahren.

August Hildebrand, Müllermeister.

1563. Die Gärtnerstelle sub No. 47 zu Ober-Reichwaldau bei Schönau ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst zu erfahren.

1559. **Mühlen-Verkauf.**

Eine im Jahre 1839 neu gebaute oberschlägige Mühle, 2 Meilen von Breslau, mit einem Wasserrade aufs stehende Vorgelege mit 2 Gängen, gegen 10 Morgen Grundbesitz, mit 2 schönen Obstgärten mit Gräserei und hinlänglichem Holze, ist zu verkaufen. Das Nähere hierüber beim Destillateur Pfeiffer zu Breslau. (Nro. 21 der Oderstraße.)

1571 Ein Freigarten, zu dem circa 8 Scheffel P. M. guter Acker gehören, stehet Krankheitshalber aus freier Hand zu verkaufen, auch können 400 Thaler darauf stehen bleiben. Das Nähere beim Eigenthümer

Carl Müller zu Spiller K/A.

1357. **Haus-Verkauf.**

Das in Hainau sub Nr. 146 belegene zweistöckige massive Wohnhaus nebst Hintergebäude mit Schüttboden und Stallung, worin seit 30 Jahren ein Spezerei-Geschäft bereits betrieben wird, und sich seiner vortrefflichen Lage wegen überhaupt zur Führung eines Geschäfts jeder Branche eignet, soll Erbtheilungshalber, ohne Einmischung eines Dritten, verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilen auf portofreie Anfrage:
Kämmerer Scholz in Hainau.
Buchhalter Müller in Bolkenhain.

1564. 50 Stück gemästete und 21 Stück ungemästete Brackschaafe stehen bei dem Dominio Maiwaldau zum Verkauf.

1555. Folgende Gegenstände sind zu verkaufen: 1. ein moderner, wenig gebrauchter Kinderwagen; 2. ein Stubenwagen; 3. ein großer, rother Tisch; 4. eine grüne Gartenbank; 5. ein kupferner Schinkenkessel. Wo diese Gegenstände verkauft werden, erfährt man in der Expedition des Boten.

1557. Ein im besten Zustande befindliches Billard für 50 Rthlr. und ein gut gehaltener Flügel für 50 Rthlr. sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

1528. Zu verkaufen ist Knochenmehl zu Düngungsmitteln bei C. E. Hoffmann.

Bolkenhain, den 14. April 1850.

1595. **Das Neueste von Damenputz.**

So eben von der Leipziger Messe zurückgekehrt, empfehle ich mich mit den neusten Modellen von seidenen Hüten und Hauben, so wie die neuesten Garnituren auf Strohhüte, verbunden mit einer reichen Auswahl von Hüten in Roßhaar, Bast und Stroh.

Hirschberg. **Constanze Klein.**

1583. Von der Leipziger Messe empfing ich heut die neuesten

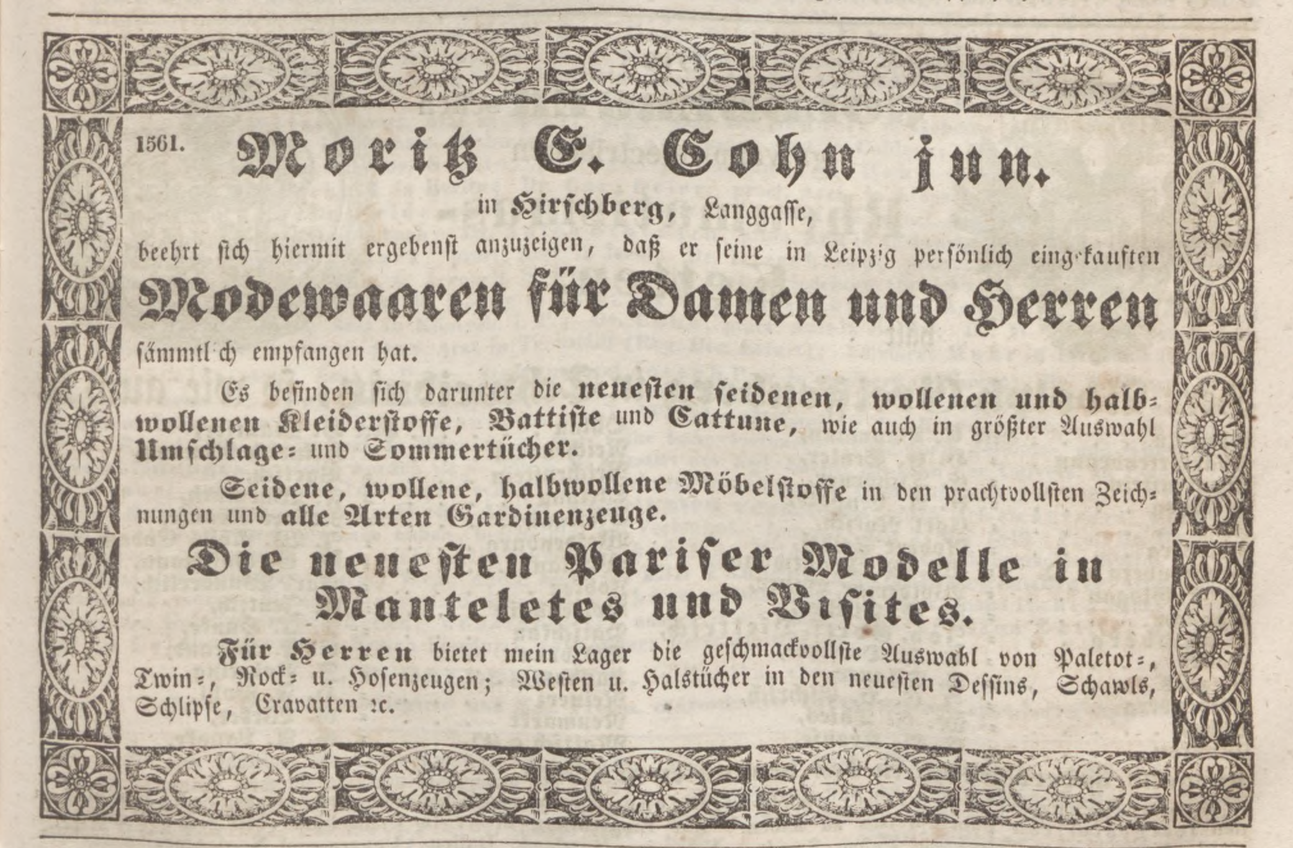
Strohhüte

und indem ich dieselben zur gütigen Beachtung empfehle, erlaube ich mir anzuzeigen: daß ich die jetzt so beliebten

Hanf- und Basthüte

in schönster Auswahl vorräthig habe. **Agnes Völkel.** Damenputz-Handlung.

Hirschberg, Ring, Nr. 18, im Hause des Kaufmann Herrn George, eine Treppe hoch.



1561. **Moritz E. Cohn jun.**

in **Hirschberg**, Langgasse,

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er seine in Leipzig persönlich eingekauften

Modewaaren für Damen und Herren

sämmtlich empfangen hat.

Es befinden sich darunter die **neuesten seidenen, wollenen und halbwollenen Kleiderstoffe, Battiste** und **Cattune**, wie auch in größter Auswahl **Umschlage-** und **Sommertücher.**

Seidene, wollene, halbwollene Möbelstoffe in den prachtvollsten Zeichnungen und **alle Arten Gardinenzeuge.**

Die neuesten Pariser Modelle in Manteletes und Visites.

Für Herren bietet mein Lager die geschmackvollste Auswahl von Paletot-, Twin-, Rock- u. Hosenzeugen; Westen u. Halstücher in den neuesten Dessins, Schawls, Schlipse, Cravatten 2c.

1566. Durch persönliche Einkäufe in Leipzig, als auch in den Fabriken selbst, habe ich mein Band-, Putz- und Posamentier-Waarenlager auf das reichhaltigste assortirt, und empfehle die jetzt neu erschienenen Muster von Hut-, Hauben-, Schärpen- und Cravattenbändern, zu den solidesten Preisen. M. Urban. Langgasse.

1565. Nach den neuesten Wiener und Pariser Modells empfehle ich besonders Hüte in Seide, Stroh, Bordüren und Brüßler=Geflecht in bester Qualität und glaube hoffen zu dürfen, daß, durch die große Auswahl, welche mein Lager jetzt bietet, Niemand dasselbe unbefriedigt verlassen wird.

Hirschberg. M. Urban. Langgasse.

1585. **Nicht zu übersehen.**

Da ich nun von der Leipziger Messe zurückgekehrt bin, so empfehle ich die neuesten und geschmackvollsten Sommerstoffe. Auch offerire ich schwarzen Taffent in verschiedener Qualität. Dieses meinen geehrten Kunden zur gütigen Beachtung.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Friedeberg a. Q., den 20. April 1850. J. E. Petzold.

1584. Die

GOLDBERGER'schen galvano-electrischen

Rheumatismus-Ketten,



hält

Herr Adolph Greiffenberg in Schweidnitz, so wie auch in

Bunzlau	Herr C. Baumann,	Ohlau	Herr H. Mäntler,
Charlottenbrunn .	= H. E. Seyler,	Reichenbach . . .	= Heinrich Nimann,
Frankenstein . .	= E. Tschörner,	Reichenstein . . .	= Bartsch,
Freiburg	= C. A. Leupold,	Steinau	= F. Warmuth,
Glatz	= Carl Rutsch,	Striegau	= Robert Krause,
Goldberg	= Robert Seidel,	Waldenburg . . .	= J. W. Rölls Eydam,
Greiffenberg a. Q.	= W. M. Trautmann,	Wohlau	= B. G. Hoffmann,
Groß=Glogau . .	= Woldemar Bauer,	Zobten	= Carl Wunderlich,
Haynau	= A. E. Fischer,	Bolkenhain . . .	= C. Jentsch,
Hirschberg . .	= Joh. Gottf. Diettrich,	Patschkau . . .	= F. A. Hauke,
Jauer	= C. F. Drescher,	Salzbrunn	= E. F. Horand,
Liegnitz	= F. Tilgner,	Lauban	= J. Nobeling,
Löwenberg . . .	= J. C. H. Eschrich,	Reinerz	= H. F. Pohl,
Lüben	= M. C. Thies,	Neumarkt	= G. Weber,
Muskau	= C. A. Krause,	Maltsch a./O. . . .	= G. A. Lanske,

niemand anders jedoch in den benannten Städten

in ihrer ursprünglichen, bisher unübertroffenen Form und Zusammenstellung echt und sind zu den festgestellten Fabrikpreisen zu haben. Zur Empfehlung dieser in Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Dänemark, Schweden, Polen, Spanien, Schweiz, Russland, Italien, Ungarn und Nord-Amerika verbreiteten, von mir erfundenen und verfertigten sogen. Goldberger'schen Ketten wird es genügen anzuführen, dass dieser galvano-electrische Apparat in seiner bisherigen Construction durch die scientifischen (wissenschaftl.) Forschungen der medic. Facultät zu Wien u. folg. wohlrenommirter Aerzte:

Dr. Harless, Kgl. Pr. Geh. Rath, Ritter d. Roth. Adlerord. u. Prof. a. d. Univ. zu Bonn; Dr. Braun, Kgl. Sächs. Prof. a. d. Univ. zu Leipzig; Kgl. Baiersch. Medic. Rath Dr. Dotzauer in Bamberg; Kgl. Pr. San. Rath u. Kreis-Phys. Dr. Filehne in Erfurt; Dr. Alois Prosper Raspi, Prof. u. Procur. an der

K. K. Univ. zu Wien; Kgl. Sächs. Med. Rath Dr. Clarus, Prof. an der Univ. zu Leipzig; Dr. Lange, Kgl. Kreis-Chirurg. u. Kreis-Direct. in Quedlinburg; Dr. Koch, Herzogl. Nassauisch. Med. Rath i. St. Goarshausen; Fürstl. Rath u. Phys. Dr. F. Hartmann in Arnstadt; Dr. Nick, Kgl. Würtemb. Amts-Arzt in Isny; Dr. J. N. Saller, Leib-Arzt Sr. Hoh. d. Herz. Ferdinand, Ritter etc. zu Wien; Dr. Weiss, Kgl. Pr. Regim. Arzt in Potsdam; Dr. Gustedt, Kgl. Kreis-Phys. in Wolmirstedt; Dr. Ant. Dav. Bastler, Kais. Prof. zu Wien; Dr. Engler, Kgl. Kreis-Phys. in Breslau; Kurfürstl. Landger. Arzt Dr. Kampfmüller in Cassel; Dr. Mankiewicz, Kgl. Kreis-Phys. in Nakel; Kgl. Hannov. Land-Phys. Dr. etc. Krohne in Nordheim; Dr. Haas, K. K. Stadt-Phys. in Budweis (Böhmen); Dr. Arnold, Comm. Arzt in Schweidnitz; Kgl. Dän. Bat. Arzt A. Gerner in Copenhagen; Dr. Theoph. Fleischer, Mitgl. d. med. Facultät zu Wien; Kgl. Milit. Arzt Flieger in Königsb. i. Pr.; Stadt- u. Crim. Arzt Georg Hickel in Neutitschein (Mähren); Doudaine, doct. en Médec., de la Faculté de Paris; Dr. Carl Sterz, K. K. Primar Arzt in Wien; Dr. Norbert Avée, Mag. d Geburtshülfe u. Heilkunde in Andrichau (Galizien); Dr. Müller, Herz. Nassauisch. Med. Rath in Wiesbaden; Dr. Arntz, pract. Arzt in Cleve; Dr. Remack, pract. Arzt in Posen; Kgl. Bat. Arzt Rabetge in Oppeln; Milit. Arzt. Herrm. Krauss in Leipzig; Dr. Ley, pract. Arzt in Schleusingen; Dr. Haarmann, pract. Arzt in Gerbstädt; Dr. L. Schwarzenberg, pract. Arzt u. Wundarzt in Schakensleben; Dr. Kahleis, pract. Arzt in Radegast bei Delitzsch; Dr. Haselof, pract. Arzt in Berlin; pract. Wundarzt Schiefer in Buckau-Magdeb.; pract. Zahnarzt F. Felgentreff in Potsdam; Dr. Ruge, pract. Arzt in Berlin; Dr. Oppler, pract. Arzt in Tarnowitz; Dr. Schüller, pract. Arzt in Lüben; Dr. Speyer, pract. Arzt in Jauer; Wundarzt Weinsheimer in Naila (Baiern); Dr. Stempel, pract. Arzt in Neustadt a. d. H. (Baiern); Dr. Carl Böhm, pract. Arzt in Clausthal (Hannover); Dr. Forster, pract. Arzt in Carlsbad (Böhmen); Dr. Wendt, pract. Arzt in Boitzenburg; Dr. Gentil, pract. Arzt in Strassbessenbach b. Aschaffenburg; Dr. Krogmann, pract. Arzt in Hagenow; Dr. Adam Heinrich Meyer in Chemnitz; pract. Wundarzt und Operat. Carl Gust. Troitzsch in Frankenberg (Sachsen); Dr. Frank, pract. Arzt in Wurzen; Dr. Riemschneider, pract. Arzt in Grimma; Baccal. med. Schmidt in Leipzig, Chirurg. Ignaz Rauschenberger in Ybschütz (Oesterr.); Dr. Arnold Gusmann, pract. Arzt in Lemberg; Bez. Chirurg. Anton Piringer in Gleinstätten (Steyermark); Dr. J. F. Kirsten, pract. Arzt in Leipzig; Dr. Weiss, pract. Arzt in Speier; pract. Arzt Dr. Scharff in Gebesee (Reg. Bez. Erfurt); Dr. Pauck, pract. Arzt in Neuhaus (Böhmen); Dr. Kalt, pract. Arzt in Coblenz; Dr. J. C. A. Buhle, pract. Arzt in Alsleben a. d. S.; Dr. Stolte, pract. Arzt in Potsdam; Dr. Behrend, pract. Arzt in Goldberg (Schlesien); Dr. Richter in Berlin; Dr. Carl Beier, pract. Arzt. in Leipzig; Dr. Tieftrunk, pract. Arzt in Halle a. S.; Dr. Neide, pract. Arzt in Tarnowitz; Dr. Maffei, pract. Arzt in Salzburg; Dr. Finn, pract. Arzt in Gross-Breitenbach; Dr. Anton Schönach, pract. Arzt in Insbruck; Dr. Cornet, pract. Arzt in Hall (Tyrol); Dr. Polack, pract. Arzt in Ischl, Dr. Hirschfeld, pract. Arzt in Tuchel (Reg. Bez. Marienwerder); Med. Chir. u. Accouch. Schneider in Hohenfriedeberg (Schlesien); Magister d. Zahnheilkunde und Geburtsarzt Dr. A. M. Lowy in Wien; Dr. Jos. Blaschke, pract. Arzt in Neutitschein (Mähren); Dr. Schmidt, pract. Arzt in Königsb. i. P.; Dr. Cohn, pract. Arzt in Berlin; Dr. W. Pauly, pract. Arzt in Landau; Dr. Krüger pract. Arzt in Tennstädt (Reg. Bez. Erfurt); Landarzt Mohr in Eichstädt (Baiern); Dr. S. Jeiteles, pract. Arzt in Prag; Stadtwundarzt Joseph Pur in Freiberg (Mähren); Dr. A. Kaan, pract. Arzt in Triest; Dr. Hengstenberg, pract. Arzt in Meurs (Rhein-Prov.); Chir. Accouch. u. Dentist Nowottny in Böhm. Leipa; Dr. N. H. Tiedemann, pr. Arzt in Wöhrden (Holstein); Dr. Körner, pract. Arzt in Itzehöe; Dr. L. Raudnitz, pract. Arzt in Wien u. A. m.; seine hohe rationelle Würdigung gefunden und **über alle Nachbildungen** gestellt worden ist — (so z. B. attestirt der Kgl. Sächs. Prof. an der Univers. zu Leipzig, Hr. Dr. Braun: „dass die Goldberger'schen galvano-electr. Ketten gegen Rheumatismus und andere dergleichen „Uebel **den Vorzug vor anderen dergl. Fabrikaten verdienen,** auch sich als äusserst wirksam „und heilbringend bewiesen haben, bescheinigt auf Verlangen. Leipzig, den 5. Mai 1849. Prof. Dr. Braun.") — während andererseits die wohlthätige und heilkräftige Wirkung der Goldbergerschen Ketten auf empirischem (erfahrungsgemässem) Wege durch mehr als **Ein Tausend amtlich beglaubigte** Atteste hochachtbarer Personen, die in einer gedruckten Broschüre zusammengestellt, in sämmtlichen obengenannten Depôts der Goldbergerschen Ketten, unentgeldlich ausgegeben werden, ausser allen Zweifel gesetzt, und die Celebrität dieser Ketten hierdurch vollkommen gerechtfertigt ist.

J. T. GOLDBERGER, in Berlin, vorm. in Tarnowitz,
K. K. Oesterr. privilegirte und Kgl. Preuss. concessionirte Fabrik galvano-electrischer Apparate.

1510. Meinem sonstigen Maler-Farben-Geschäft habe ich nunmehr auch die nöthigen Requisiten für feine Oel-Malerei beigefügt und empfehle demnach alle Größen feinster franz. Marder- und Borstpinsel, sowohl breit als rund, alle Gattungen Blasenfarben, Berliner Fabrikat, von vorzüglichster und frischer Füllung, Malerleinewand in verschiedenen Breiten, Pariser Retouchir-Firnisse, Paletten und Hornschachteln unter Zusicherung der billigsten Preise zu geneigter Abnahme.

Liegnitz im April 1850. **Gustav Kahl.**
Goldberger Straße No. 52.

1575. ☞ **Anzeige.** ☜

Fortwährend sind bei mir frische Roll- und Fadennudeln zu bekommen; auch gehe ich auf's Land Kuchen backen. **Frau Hellge,** wohnhaft beim Schlossermstr. Pöhlmann vor dem Burgthore.

1589. ☞ Neue wie alte, geschlissene wie ungeschlissene **Bettfedern** empfiehlt zu möglichst billigen Preisen **L. Meisel.**
Wohnhaft beim Instrumentenbauer Hrn. Dreßler, böhmische Gasse Nr. 98 in Landeshut.

1512. **Holz = Verkauf.**
Aus dem Königlichen Forst = Reviere Arnsberg sollen Dienstag den 23. April c., Vormittags 9 Uhr, im Gasthofe zum „schwarzen Roß" hierselbst nachstehend aufgeführte Nutz = und Brennhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden; als:
1, von der Ablage im Dorfe Arnsberg,
$68\frac{1}{2}$ Klftr. trockenes Fichten=Scheitholz,
14 dergleichen Stockholz,
2, vom Forstdistrikte Ausgespann,
$36\frac{1}{2}$ Klftr. Fichten = Stockholz,
3, aus den Forstdistrikten Kaffeborn und Schlammhaufen
circa 5 Schock Birken = Nutzstangen,
= 80 = Birken= und Weiden=Reisig.
Schmiedeberg, den 11. April 1850.
Königliche Forst=Revier=Verwaltung. Feye.

1577. 50 Schock Angelika = Wurzel = Pflanzen stehen zu verkaufen bei dem Schuhmacher Wolf zu Steinseiffen.

1569. **Schinken in Blasen, Zungen= und Cervelatwurst**
empfing und ist bereit auf Verlangen fein geschnitten zu liefern **Agnes Spehr,**
vis à vis dem Königl. Kreisgericht.

1558. Ein Schober schöner Kühdünger ist zu verkaufen im Gasthofe zum Rennhübel.

1482. **Waizen = Dauermehl No. 1,**
25 Pfund für 28 Sgr.;
Waizen = Dauermehl No. 2,
25 Pfund für 25 Sgr.,
bei L. Timmroth in Greiffenberg.

1576. Wegen baldiger Abreise sind verschiedene, fast noch ganz neue Meubles zu verkaufen, Hintergasse Nr. 113.

Personen finden Unterkommen.

1590. ☞ Ein im Rechnen gewandter Buchhalter findet sofort eine Stelle bei
Caskel Frankenstein & Sohn in Landeshut.

1562. Eine Kinderfrau, welche ihre Brauchbarkeit durch Atteste genügend nachweisen kann, findet bald ein Unterkommen bei Altmann, Maurer= u. Zimmermeister.

Lehrlings = Gesuch.

1596. Ein Knabe, welcher Lust hat, das Eisen= und Kurz = Waaren = Geschäft zu erlernen, findet ein Unterkommen bei Carl Klein.

Zu vermiethen.

1462. **Langgasse Nro. 146 im 2ten Stock ist ein freundliches Logis, bestehend aus 5 Stuben, 1 Kabinet, einer hellen heizbaren Küche, nöthigenfalls einem Pferdestall, von Johanni an zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Schliebener.**

1460. Garnlaube Nr. 19 ist im ersten Stock eine freundliche Stube nebst Alkove und Kabinet, mit auch ohne Möbeln, zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

1457. Butterlaube Nr. 36, ist Stallung für zwei bis drei Pferde, so wie auch Wagengelaß zu vermiethen.

1578. Im Hause des Herrn Bürgermeister a. D. Hertrumpf ist der erste, bis jetzt vom Herrn Postsecretair Waß bewohnte Stock vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Lehrer Gustav Schmidt.

Geld = Verkehr.

1574. 120, 350, zweimal 400, 600 und 1100 Thaler sind bald und Johanni zu vergeben. Näheres sagt
der Commissionair Meyer.

Einladung.

1582. Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß ich am 1. Mai den Spitzberg eröffnen werde, wozu um zahlreichen Besuch wiederum freundlich ersucht
Probsthayn, im April 1850.
Wilhelm Scobel, Brauer.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 16 April 1850.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	—
Hamburg in Banco, à vista	—	—
dito dito 2 Mon.	—	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	—	—
Wien - - - - - - - - - - 2 Mon	—	—
Berlin - - - - - - - - - - à vista	—	—
dito - - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Geld-Course.		
Holland. Rand-Ducaten - -	-	$96\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	$96\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or - - - - - - -	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or - - - - - - - - - - -	$112\frac{3}{4}$	—
Polnisch Courant - - - - - -	—	96
WienerBanco-Notenà150Fl.	87	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$86\frac{1}{4}$	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl	$104\frac{1}{2}$	—
Gr Herz Pos Pfandbr. 4 p. C	101	—
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p. C.	$90\frac{5}{12}$	—
Schles.Pf v.1000Rtl. $3\frac{1}{2}$ p. C	—	$95\frac{1}{3}$
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p. C	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	$99\frac{5}{6}$	—
dito dito 500 - 4 p. C	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	$92\frac{7}{12}$	—
Disconto - - - - - - - - - - -	—	—

Actien - Course. Breslau, 16 April 1850

Oberschl. Lit. A. - - - - - - - -	$104\frac{1}{12}$ Br
" " B. - - - - - - - -	$103\frac{1}{4}$ Br.
" " Priorit. - - - - - -	—
Bresl. Schweidn.-Freib. - -	76 Br.
" " Priorit.	—
Ostrhein Zus.-Sch. - - - -	$91\frac{1}{4}$ Br.
Niederschl. Märk. Zus.-Sch.	$83\frac{1}{2}$ Br.
Sachs.-Schles. Zus.-Sch - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	68 Br.
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	$39\frac{3}{4}$ Br.

Getreide = Markt = Preise.

Hirschberg, den 18. April 1850.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	1	—	1	21	—	1	—	—	—	24	—	—	17	—
Mittler	1	29	—	1	19	—	—	26	—	—	21	—	—	16	—
Niedriger	1	24	—	1	15	—	—	24	—	—	19	—	—	15	6

Erbsen | Höchster | — | 29 | — | Mittler | | 26 | — |

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.